Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 38 (1976)
Heft: 5

Artikel: Das Beinhaus von Oltingen
Autor: Heyer, Hans Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861960

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

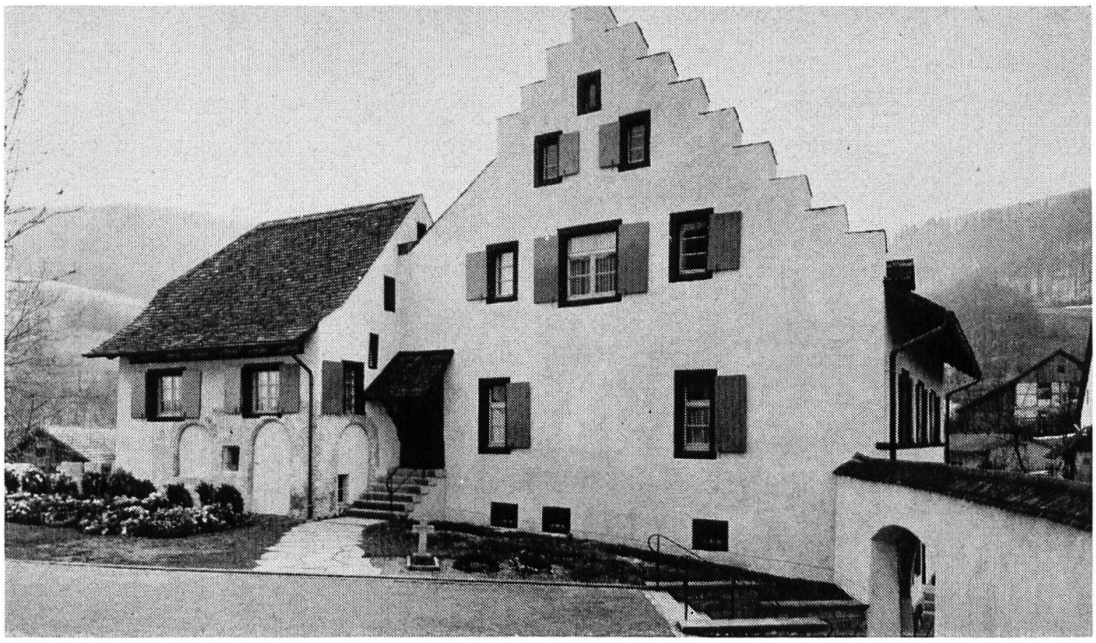
Das Beinhaus von Oltingen

Von HANS RUDOLF HEYER

Bekanntlich bilden das Pfarrhaus und die Pfarrscheune zusammen mit der durch ihren Wandbilderzyklus bekannt gewordenen Kirche eine der bedeutendsten historischen Gebäudegruppen des Oberen Baselbiets. Kaum Beachtung fand ein kleineres Nebengebäude, das sich auf der Südseite des Kirchhofs an das Pfarrhaus anschliesst, und dessen Obergeschoss ein Unterrichtszimmer beherbergt. Der relativ kleine Bau galt seit jeher als Beinhaus, doch war davon nichts mehr zu erkennen. Erst anlässlich der Restaurierung des Pfarrhauses, als man auch an diesem Gebäude den Verputz entfernte, kamen verschiedene, in Quadersteinen zusammengefügte Bogenleibungen zum Vorschein: Auf der Giebelseite beim Pfarrhaus ein hoher rundbogiger Eingang, dessen unterer Teil ein später eingefügtes Kellerfenster stört. Auf der Traufseite in Richtung Friedhof ein gleichartiger Eingang, dessen Bogenscheitel das später eingesetzte Fenster des Unterrichtszimmers unterbricht. Neben diesem Eingang eine beinahe quadratische Nische, die ursprünglich nach aussen und innen geöffnet war und oben in einem vierseitigen Trichter endet, demnach eine Totenleuchte. Neben dieser Nische eine hufeisenförmige Arkade mit erhöht gelegener Bank, offensichtlich ein Fenster. In kurzer Distanz davon eine Mauerfuge als ursprünglicher Abschluss des Hauses.

Nach Pfarrer Karl Gauss ist das Beinhaus von Oltingen erst im Jahre 1517, also kurz vor der Einführung der Reformation, erbaut worden. Dies bestätigen die rundbogigen, gefassten Leibungen der Öffnungen. Das Beinhaus von Oltingen war jedoch im Gegensatz zu anderen Orten nach der Reformation nicht aufgegeben worden, sondern versah seinen Dienst bis ins Jahr 1628. Erst in diesem Jahr wurden die seit 1517 dort aufbewahrten Gebeine im Kirchhof begraben. Hierauf hob man den Boden bis auf das heutige Kellerniveau aus, erweiterte das Beinhaus in östlicher Richtung, erhöhte es um ein Geschoss für das Unterrichtszimmer und deckte es mit einem neuen Dach. Auf diese Weise wurde es zum Pfarrhaus geschlagen, und nur von diesem zugänglich, denn sämtliche Öffnungen des ursprünglichen Beinhauses wurden zugemauert.

Beinhäuser finden sich seit dem 12. Jahrhundert auf den Friedhöfen zur Nachbestattung von Gebeinen aus aufgehobenen Gräbern. Die Aufbewahrung der Totengebeine geht vermutlich auf vor- oder ausserchristliche Vorstellungen zurück. Die Synoden von Münster (1279) und Köln (1280) machen die Errichtung von Beinhäusern auf den Friedhöfen zur Pflicht.



Pfarr- und Beinhaus nach der Renovation (Foto Denkmalpflege Baselland).

Durch das Anwachsen der Städte und die Pestepidemien erreichte das Beinhaus im 13. Jahrhundert seine Blütezeit. Im späteren Mittelalter werden Beinhäuser in Städten seltener, da damals die Friedhöfe wie zum Beispiel in Liestal in die Aussenbezirke verlegt wurden. Auf dem Lande hingegen zeichnete sich eine gegenläufige Entwicklung ab. Hier tauchen sie erst im Laufe des 15. Jahrhunderts, hervorgerufen durch die Zunahme der Bevölkerung, auf. Das Beinhaus von Oltingen ist unter diesem Aspekt zusammen mit jenem von Muttenz ein Nachzügler in letzter Stunde, denn die Reformation hob die Fürbitte für die Toten und damit auch die Beinhäuser auf.

Eigenartig am Beinhaus von Oltingen und deshalb besonders bemerkenswert sind die beiden nahe beieinander und direkt dem Südeingang der Kirche gegenüber gelegenen Eingänge. Sie dienten vermutlich dem Durchzug der De-profundis-Prozession am Samstagabend, nach dem Sonntagsgottesdienst, an Allerseelen oder auch zum Durchtragen der Leiche auf dem Wege zum Begräbnis. Die Doppeltüren besassen somit für den Totenkult jener Zeit eine wichtige Funktion. Ebenso bedeutend ist die Nische oder Totenleuchte, zu der wir keine gleichartigen Parallelen fanden. Die Totenleuchte war seit dem 12. Jahrhundert als freistehende Leuchte auf dem Friedhof bekannt. Berühmt sind vor allem die Totenleuchten auf den Friedhöfen der Provence, wo sie als laternenartige Türme mitten auf den Friedhöfen aufragen. In

Oltingen ist die Totenleuchte ins Beinhaus integriert und diente somit für die Beleuchtung des Beinhauses und des Friedhofs. Zwei Traditionen scheinen sich hier verschmolzen zu haben, indem die einst freistehende Totenleuchte des Friedhofs zugleich zur üblichen Totenleuchte des Beinhauses wurde. Für den Kirchgänger besass die Totenleuchte gegenüber dem Südeingang der Kirche und an der Beinhausmauer eine besondere Anziehungskraft. Auch die durch das Beinhaus ziehenden Prozessionen kann man sich in Oltingen eindrücklich vorstellen.

Da die meisten Beinhäuser des Kantons Basel-Landschaft verschwunden oder später umgebaut worden sind, ist das wenigstens aussen wieder erkennbar gemachte Beinhaus von Oltingen von besonderem Wert. Die Restaurierung beschränkte sich auf das Freilegen der Tuffsteine und das Tieferlegen des Verputzes in den Öffnungen, so dass die ehemalige Fassade des Beinhauses wieder sichtbar wurde.

Matthäus Hiltbrand, Pfarrer in Oltingen und Brugg

Eine Gestalt aus der Reformationszeit

Von MAX BANHOLZER

In seinem Aufsatz «Die Reformation in Oltingen» führt uns Pfarrer D. Karl Gauss zunächst das rege kirchliche Leben der Gemeinde im *Spätmittelalter* vor Augen. Bau und Ausstattung der Kirche, zahlreiche fromme Stiftungen, die Abhaltung von Jahrzeiten und Bittgängen bildeten wichtige Akzente. Dass es bei den Geistlichen nicht an gelehrten Interessen fehlte, zeigt die Stiftung einer Bibliothek durch den Leutpriester Johann Ulrich Basler, der die Gemeinde von 1473 bis 1494 versah. Der neue Geist der *Reformation* machte sich dann auch im Baselbiet früh bemerkbar. Das erste Basler Reformationsmandat vom Frühjahr 1523 gebot den Predigern, sich streng an die Heilige Schrift zu halten und die Schriften «von dem Luther oder anderen doctoribus» beiseite zu lassen — aber von einer Bindung an die kirchliche Tradition war auch nicht mehr die Rede. Der neue Leutpriester Johann Rudolf Ulrich, der sein Amt 1524 antrat, war wohl noch durchaus altkirchlich gesinnt. Indessen griff die Bewegung, die von den deutschen Bauern ausging, auch auf das Baselbiet über, und die Bauern setzten hier denn auch mehrere Forderungen durch, so auch die Mitsprache bei der Pfarrerwahl. Wohl um die Jahreswende 1525/26 räumte Pfarrer Ulrich das Feld;